

## Die Kirche hat das letzte Wort!



»Wir dulden keine Gewalt« - Kinder setzen mit ihrer Unterschrift am Zaun einer Plauener Schule ein Zeichen gegen Gewalt.

Bildnachweis: Thomas Roscher, EmK Plauen

### Wie man sich in einer Stadt der Friedlichen Revolution von 1989 gegen »Gewalttourismus« wehren kann, fragt sich der Plauener EmK-Pastor Thomas Roscher.

Nachdem sich am vergangenen Sonntag, dem 1. Mai Neonazis und autonome Gruppen im sächsischen Plauen gewaltsame Auseinandersetzungen lieferten, ist dort wieder Ruhe eingekehrt. Die Stadt, die 1989 in der damaligen DDR zu einem der Ausgangspunkte für die Friedliche Revolution wurde, hatte das zu befürchtende Gewaltspektakel mit starker Polizeipräsenz einzudämmen versucht. Aus der Bevölkerung und den Kirchen beteiligten sich viele Menschen an Mahnwachen, Gottesdiensten und Bürgerfesten, um sich gegen den Aufmarsch gewaltbereiter Gruppen und Organisationen zu wehren. Auch die Erlöserkirche der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK), die sich am Rand der Innenstadt gelegen im Zentrum der Aktivitäten befand, hat sich mit Glockengeläut, Mahnwachen und Gebeten öffentlich gegen die Gewaltbereitschaft gestellt.

»Was mir besonders in Erinnerung bleiben wird, sind die unterschiedlichen Atmosphären, denen ich an diesem Sonntag ausgesetzt war«, schreibt Thomas Roscher, Pastor der Plauener EmK in einem Dankschreiben an Bischöfin Rosemarie Wenner. Diese hatte deutschlandweit die Gemeinden der EmK zum Gebet für die EmK in Plauen und die dortige Bevölkerung aufgerufen. Während der Zug gewaltbereiter Demonstranten vorbeimarschierte, habe er »Beklemmung und Angst« empfunden, erklärt Roscher. Beim Bürgerfest in der Stadtmitte, an dem Kinder, Jugendliche und Familien teilnahmen, habe er hingegen »Erleichterung und Lebensfreude« gespürt. »Wir sind ja schon erfahren, weil wir das nicht das erste Mal erleben«, erzählt er am Telefon. Die Gemeinde habe mobile Schutzzäune erhalten und aufgestellt, könne sich für solche Aktionen gut organisieren und beteilige sich aktiv an der friedlich-mahnenden Präsenz. »Aber es ist schon ungewohnt, wenn während des Gottesdienstes Polizisten in voller Schutzmontur hereinschauen«, beschreibt Roscher die Ereignisse vom Sonntag. Während des Vorbeimarsches habe die Gemeinde das volle Geläut vom Kirchturm erklingen lassen, um die Parolen des Zuges mit Glockenklang zu übertönen. »Leider«, so der Pastor weiter, »ist es dennoch zu gewalttätigen Ausschreitungen nur ein paar hundert Meter von unserer Kirche entfernt gekommen«. Die Polizei sei von rechten Demonstranten mit Feuerwerkskörpern beschossen worden und habe daraufhin Tränengas und Wasserwerfer eingesetzt.

Als die Auseinandersetzungen vorüber waren, sei die ökumenische Gemeinschaft der Kirchen in Plauen am Abend zu einem abschließenden Friedensgebet zusammengekommen. »Die Kirche mit ihrem Evangelium von Jesus Christus soll an einem solchen Tag das letzte Wort haben«, ist Roscher überzeugt. Deshalb hätten sie sich zum Abschluss des Tages der Kraft der Seligpreisungen Jesu ausgesetzt und »unsere Bitten und Wünsche für unsere Stadt und die Welt vor Gott gebracht«.

Was bleibt, sei die Frage, wie man sich in einer Stadt der Friedlichen Revolution von 1989 gegen »Gewalttourismus« wehren kann. Das fragen sich mit dem Plauener EmK-Pastor viele in der Stadt. Auf einem Weg durch die Stadt finden

sich von Kinderhand gemalte Antworten. »Gewalt ist keine Lösung« steht auf einem von Kindern gemalten Plakat am Zaun einer Schule in der Plauener Innenstadt. »Warum macht ihr alles kaputt?« steht kindlich mahnend auf einem anderen Bild, namentlich ergänzt mit den Unterschriften von rund 20 Kindern. Wenn sie als Jugendliche und Erwachsene diese Haltung auch mit ihrem Leben bestätigen werden, braucht Plauen nicht bange zu sein.